sie mit lauten Zweideutigkeiten. Eine halbe Minute später hatte der Matrose sie in die kalte Nacht hinausbefördert, ohne daß sie, von Rausch befangen, eigentlich Widerstand geleistet hätten. Er schloß hinter ihnen die Tür und trat an den Rechentisch.

«O! Bist du es?» fragte die Frau.

«Ich bin es,» sprach der Matrose. «Ich will eine Schenke kaufen. Weißt du von einer?»

«Nun.. was fehlt dieser hier?» fragte sie.

«Es mag ärgere geben. Möchtest du verkaufen?»

«Das will ich meinen, wo mein Mann starb, die Kinder aus dem Hause gingen...» Tränen waren ihr nahe.

Der Matrose besah sie von oben bis unten. Sie sah noch anziehend aus. Ihr Gesicht war wohl nicht sehr hübsch, aber doch wenigstens vernünftig. Sie besaß, das merkte er, zwei tüchtige Hände.

«Ich kaufe,» sagte er.

«Dann lieber heute als morgen. Ich gehe gleich, wenn du es willst.»

«Das wirst du nicht,» fiel er schnell ein. «Ich nehme alles, wie es geht und steht — oder nichts.»

«Du meinst das Geschäft, nicht wahr?» fragte sie.

«Ja, das Geschäft,» sagte er. «Den Ring besorge ich morgen.»

Die Frau stand vom Rechentisch auf. «Komm hinein an den Ofen,» sagte sie. «Ich mische dir einen heißen Grog. Es scheint heute kalt zu sein.»

Und der Matrose zog seinen Sessel an die rote fröhliche Glut; während im breiten Kamin der Wintersturm wimmerte.

Michael Joyce.

Der Zettelkasten

Die Pferde sterben nicht aus.

Man ist im allgemeinen der Ansicht, daß das Auto mindestens in den Großstädten das Pferd ganz ersetzt hat, und viele Karikaturisten haben bereits das «letzte Pferd» im Zoologischen Garten gezeichnet. Nun zeigt aber eine Statistik des Berliner Pferdebestandes, daß sich in der reichsdeutschen Hauptstadt die Pferde im Vergleich zu 1914 vermehrt haben. Damals zählte man 41 000 Pferde; heute sind es 43 000. Der Grund dafür ist, daß für kürzere Strecken die Verwendung von Pferden immer noch wirtschaftlicher als die von Motorwagen ist. So geschieht die Milchversorgung der Viermillionenstadt fast ausschließlich durch Pferdewagen, und ebenso gebrauchen die Brauereien zum Biertransport Pferdegeschirre.

Das Skelett-Geschäft.

Vor 20 Jahren wurde ein Matrose namens Balthasar Ballint mit einer seltsamen Erkrankung des Knochenskeletts in ein Londoner Hospital eingeliefert. Der Fall galt als hoffnungslos und da man wissenschaftliches Interesse für das abnorme Skelett hatte, bot man ihm auf Lebenszeit ein Pfund als Kaufsumme pro Monat an. Nach seinem Tode sollten die Erben sieben Pfund für das Skelett erhalten.

Der totkranke Matrose war mit allen Bedingungen gern einverstanden. Aber merkwürdigerweise starb er nicht, sondern lebt bis heute. Da der Kaufvertrag aber seine volle Gültigkeit hat, so hat der Matrose bis heute 240 Pfund — und zwar bis vor kurzem in schönen Gold-Pfund — einkassiert.

Wie fängt man Wähler?

Kandidaten müssen ihren Wählern allerlei Wahlversprechungen machen. Nicht immer sind die Wahlberechtigten so bescheiden wie in Skoplje in Jugoslavien. Dort kam es bei den letzten Wahlen darauf an, die Stimmen von 600 Wählern zu gewinnen, die das Zigeunerviertel von Skoplje bewohnen. Der Wahlkandidat setzte sich mit dem Vertrauensmann der Zigeuner in Verbindung und fragte an, was sich diese wünschten. Er bekam zum Antwort: «Sechs Glühbirnen, damit nachts auch unsere Straßen beleuchtet sind:» In der Wahlversammlung versprach er nun in feierliche Weise, im Parlament für die Beschaffung der sechs Glühbirnen zu sorgen, und tatsächlich versammelte er ausnahmslos alle 600 Stimmen auf seiner Person.

Der Dampfer ohne Schraube.

Der französische Erfinder Valentin Menager hat eine neue Fortbewegungsmöglichkeit für Dampfer konstruiert. Am Bug ist ein Saugapparat montiert, der das Wasser ständig ansaugt, und so das Schiff nach vorne drückt. Bei der Vorführung seiner Erfindung hat Menager eine Schnelligkeit von 20 Kilometern pro Stunde erreicht. Sein Schiff kann man übrigens nicht Dampfer nennen, denn der Motor, der den Saugapparat in Tätigkeit setzt, ist ein Automobilmotor.

Ehelicher Verpflichtungsschein.

Eine gewisse Mrs. Ellen Brown klagte auf Scheidung von ihrem Mann. Sie begründete die Klage damit, daß der Mann sich weigere, für sie zu sorgen. Befragt, was sie sich darunter vorstelle, zog sie ein Schriftstück aus der Tasche, auf dem sie sieben Bedingungen vermerkt, die der Mann unterzeichnen sollte, worauf hin sie sich bereit erklärt hätte, bei ihm zu bleiben.

Das Schriftstück lautete:

«1) Ich verpflichte mich, mein Gehalt in voller Höhe meiner Frau auszuhändigen und mit dem mir von ihr eingeräumten Taschengeld zufrieden zu sein;

2) ich verpflichte mich, nach dem Büro auf schnellstem Wege nach Hause zu kommen und unterwegs nirgens einzukehren;

3) ich verpflichte mich, abends nur in Gesellschaft meiner Frau auszugehen oder auf ihren Wunsch auch zu Hause zu bleiben;

4) an freien Tagen verpflichte ich mich, meiner Frau in der Wirtschaft zu helfen und nicht wie bisher herumzuliegen;

5) ich verpflichte mich, keine Schulden ohne Wissen und Genehmigung meiner Frau zu machen;

6) ich verpflichte mich, alle Wünsche meiner Frau zu erfüllen, ohne daß sie sie zu wiederholen braucht;

7) sollte ich eine der obengenannten Verpflichtungen nicht einhalten, so willige ich von vornherein in die Scheidung, die meine Frau jederzeit beantragen kann.»

Nach Verlesung dieses ehelichen Verpflichtungsscheins hielt es der Richter für ratsam, keinen weiteren Versuch der Versöhnung der Ehegatten vorzunehmen und schied die Ehe.

NAPOLEON'S CHARAKTER

offenbart sich in seiner Handschrift

Diese wenigen Zeilen beweisen, wie ausdrucksvoll die Handschrift Napoleon s war. Unternehmungsgeist und Grosszügigkeit — die besonderen Charakterzüge dieses grossen Eroberers — gehen deutlich aus ihr hervor. Nur ein der Hand vollkommen angepasstes Schreibgerät konnte diese Charaktereigenschaften in so klarer Weise hervortreten lassen.

Der gebildete Mensch ist sorgfältig in der Auswahl seines Füllhalters, damit seine Handschrift nicht verunstaltet wird.

Nur ein Soennecken «Rheingold» kann allen Anforderungen gerecht werden... auch der eines vernünftigen Preises. Beachten Sie seine 10 Wertpunkte, unter anderen: der sichtbare Tintenstand, das patentierte Einhand-Druckfüllsystem, der grosse Füllraum, die Wahl unter 7 verschiedenen Federbreiten usw. — Für Geschenkzwecke wie auch für Ihren persönlichen Gebrauch gibt es nichts geeigneteres als einen Soennecken «Rheingold», der dauerhafte, elegante und GARANTIERTE Füllhalter mit den 10 Wertpunkten. Reiche Auswahl in Grösse und Farbe.

Rheingoldserie: von Fr. 115.- bis Fr. 240.-
Uebrige Füllhalter: von Fr. 45.- bis Fr. 95.-

Schreiben Sie mit Soennecken „Rheingold"

Der Füllhalter mit den «10 Wertpunkten»

Beachten Sie auch die bewährten SOENNECKEN-Drehstifte und -Ringbücher

Zu haben in allen Fachgeschäften.

A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z
A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z
A-Z A-Z
A-Z **werbet für die** A-Z
A-Z A-Z
A-Z **luxemburger illustrierte** A-Z
A-Z A-Z
A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z
A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z-A-Z